

„Versöhnung erzählen“ ist anregend, kreativ, beherzt, gelehrsam und überzeugend. Die Kombination von Prozesstheologie und Ökumene ist, soweit ich weiß, völlig neu und ermöglicht der deutschen Leserschaft eine Auseinandersetzung mit Gedanken, die in diesem Sprachgebiet selten diskutiert werden.

Marius van Hoogstraten

Jahrbuch für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay, 500 Jahre Täuferbewegung: Eine gewagte Herausforderung II, Täufer Spuren bis Paraguay. Soziale Gerechtigkeit als Folge eines konsequenten Glaubenslebens, hg. vom Verein für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay, 2022 und Eine gewagte Herausforderung III: Mennoniten Paraguays im Wandel ihrer Geschichte, 2023 (www.mennonitica.org).

Wie historische Zeitschriften zur Geschichte der Täufer und Mennoniten in Deutschland, den Niederlanden und Nordamerika hat seit zwei Jahren auch das *Jahrbuch für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay* seine besondere Aufmerksamkeit auf die Vorbereitung des Täufergedenkens im nächsten Jahr gelenkt: *500 Jahre Täuferbewegung: eine gewagte Herausforderung*. 2021 wurden die Anfänge des Täuferturns und Fragen täuferischer Identität erörtert, 2022 einige Aufsätze zum Thema „soziale Gerechtigkeit“ zusammengestellt und 2023 Vorträge veröffentlicht, die auf dem Geschichtssymposium *500 Jahre Täuferturn: Mennoniten Paraguays im Wandel ihrer Geschichte* gehalten wurden. Auf das Jahrbuch 2021 ist bereits in den *Mennonitischen Geschichtsblättern* 2022 hingewiesen worden (S. 195 f.), hier soll jetzt der Blick besonders auf die Themenhefte zur sozialen Gerechtigkeit und zum Geschichtssymposium gelenkt werden. Beide Themenhefte führen recht deutlich vor Augen, wie intensiv sich die Mennoniten in Paraguay darum bemühen, historische Analyse mit theologischer bzw. sozialetischer Reflexion im Hinblick auf die eigenen Probleme heute zu verbinden.

Die Aufsätze zur sozialen Gerechtigkeit gehen der Wirkung nach, die auf die Gestaltung des allgemeinen gesellschaftlichen Lebens unter dem Eindruck der Nachfolge Jesu in der Gemeinde der Täufer ausging und immer noch ausgeht. Angesichts der Absonderung von der Welt, die zum konfessionellen Merkmal eines Täuferturns hier und da geworden ist, ist das bemerkenswert. Astrid von Schlachta ist der täuferischen

Idee von sozialer Gerechtigkeit nachgegangen und hat sie in ihren Grundzügen bis ins 19. Jahrhundert nachgezeichnet. „Beeindruckende Beispiele treten zutage, wie aus einer christlichen Gemeinschaft heraus Ungleichheiten ausgeglichen und Bedürftige unterstützt wurden“ (S. 30). Gleichzeitig wird nicht übersehen, wie schwer sich die Täufer damit gelegentlich auch taten. Selbst die Hutterer, die auf ihren Bruderhöfen ein Höchstmaß an sozialer Gleichheit ausgebildet hatten, „waren nicht gefeit vor der Unterwanderung des Systems, vor Ungerechtigkeit, vor dem Streben nach eigenem Besitz sowie vor Unfrieden, Streit, Diskriminierung und Machtgelüsten“ (S. 30 f.). Unter einem theologisch systematischen Gesichtspunkt wird die Eigenart und Problematik sozialer Gerechtigkeit untersucht, einem eindrucksvollen geradezu enzyklopädischen Exerzitium von Viktor Wall unterzogen. Weitere Beiträge zeigen, wie Wohlstand und Reichtum „zum Fluch und zum Segen werden“, Wirtschaft und soziale Werke der Mennoniten in Paraguay sich zur „Nächstenliebe“ oder zum Selbstzweck entwickeln konnten (Theodor Regier). Abgeschlossen werden diese Beiträge mit einem Wiederabdruck einer Passage aus den *Schwarzen Reitern* von Peter P. Klassen, den *Geschichten zur Geschichte eines Glaubensprinzips* 1999). So ist ein lebendiges Heft entstanden, das Licht und Schatten mennonitischer Gemeindeentwicklung herausstellt, ein Heft, in dem historische Analyse und theologische bzw. sozialetische Reflexion mit besonderer Relevanz für die Herausforderungen verbunden werden, denen sich die Mennonitengemeinden weltweit zu stellen haben.

Die Vorträge auf dem 8. Geschichtssymposium, das im Juni 2023 in Loma Plato durchgeführt wurde, konzentrieren sich auf Herkunft und Entwicklung der Mennoniten in Paraguay. Sie bemühen sich, die Mennoniten, die mit ihrer Ansiedlung im Chaco Paraguays etwas abseits des weltweit sich entfaltenden Mennonitentums stehen, in die Vorbereitung der weltweiten Bruderschaft auf das Täufergedenken 2025 einzubeziehen. Schwerpunkte sind Herkunft aus den Auseinandersetzungen um den rechten Weg der Reformation in Zürich (von René Krüger an der Auseinandersetzung zwischen Zwingli und seinen Gefährten um die rechte Taufe dargestellt) und Entwicklung der Mennonitengemeinden vom Schleithemer Bekenntnis 1527 bis ins 21. Jahrhundert allgemein (Kornelius Neufeld). Erörtert werden auf einer Podiumsdiskussion auf engagierte Weise Problembereiche wie Gemeinde, Kultur, Wirtschaft und Politik, in denen sich das Ringen der Mennoniten reflektiert, aus dem Geist ihrer eigenen konfessionellen Tradition nach neuen Einstellungen und Lösungswegen zu suchen. Betont werden in eigenen Bei-

trügen die friedentheologischen und diakonischen Akzente, die sich in der Begegnung mit der allgemeinen Bevölkerung Paraguays (vor allem mit den indigenen Volksstämmen) ausgebildet haben (Heinz Dieter Giesbrecht). Abgeschlossen wurde das Symposium mit einem recht „evangelistisch“ anmutenden, aufrüttelnden Beitrag von Werner Franz, in dem die Beziehungen der paraguayischen Mennonitengemeinden zu internationalen mennonitischen Organisationen, z. B. dem Mennonite Central Committee (MCC), der Mennonitischen Weltkonferenz, der internationalen Organisation zur Wirtschaftsentwicklung und Armutsbekämpfung (MEDA) oder der Organisation der Mennonite Brethren in Kanada, beschrieben werden. Grundsätzlich stellen manche Kooperationen eine „Bereicherung“ dar, zu einer „Gefahr“ werden sie, wenn die Gemeinden sich auf den Wohltaten, die sie von diesen Organisationen einst empfangen, ausruhen und es versäumen, für diejenigen „zum Segen“ zu werden, die ihre Nähe und Hilfe in ihrer Umgebung suchen (Werner Franz). So wird die Besinnung auf die eigene konfessionelle Vergangenheit gemeinsam mit den Glaubensgeschwistern in aller Welt zu einer Kraftquelle, den vielfältigen Herausforderungen der Gegenwart offen und konstruktiv zu begegnen.

Hans-Jürgen Goertz